

Walter Reese-Schäfer

—

Platon
interkulturell gelesen

Interkulturelle Bibliothek

INTERKULTURELLE BIBLIOTHEK

Herausgegeben von

Hamid Reza Yousefi, Klaus Fischer, Ram Adhar Mall
Hermann-Josef Scheidgen und Ina Braun

Band 42

Wissenschaftlicher Beirat

- Prof. Dr. Constantin von Barloewen
Prof. Dr. Richard Friedli
Prof. Dr. Raúl Fornet-Betancourt
Prof. Dr. Wolfgang Gantke
Prof. Dr. Lutz Geldsetzer
Prof. Dipl.-Ing. Peter Gerdson
Prof. Dr. Katsutoshi Kawamura
Prof. Dr. Dr. h.c. Heinz Kimmerle
Prof. Dr. Peter Kühn
Prof. Dr. María Xesús Vázquez Lobeiras
Prof. Dr. Rudolf Lütke
Prof. Dr. Jürgen Mohn
Prof. Dr. Dr. h.c. Dieter Senghaas
Prof. Dr. Alexander Thomas
Prof. Dr. Dr. h.c. Hans Waldenfels

Platon
interkulturell gelesen

von
Walter Reese-Schäfer

Traugott Bautz
Nordhausen 2009

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation
in Der Deutschen Nationalbibliographie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

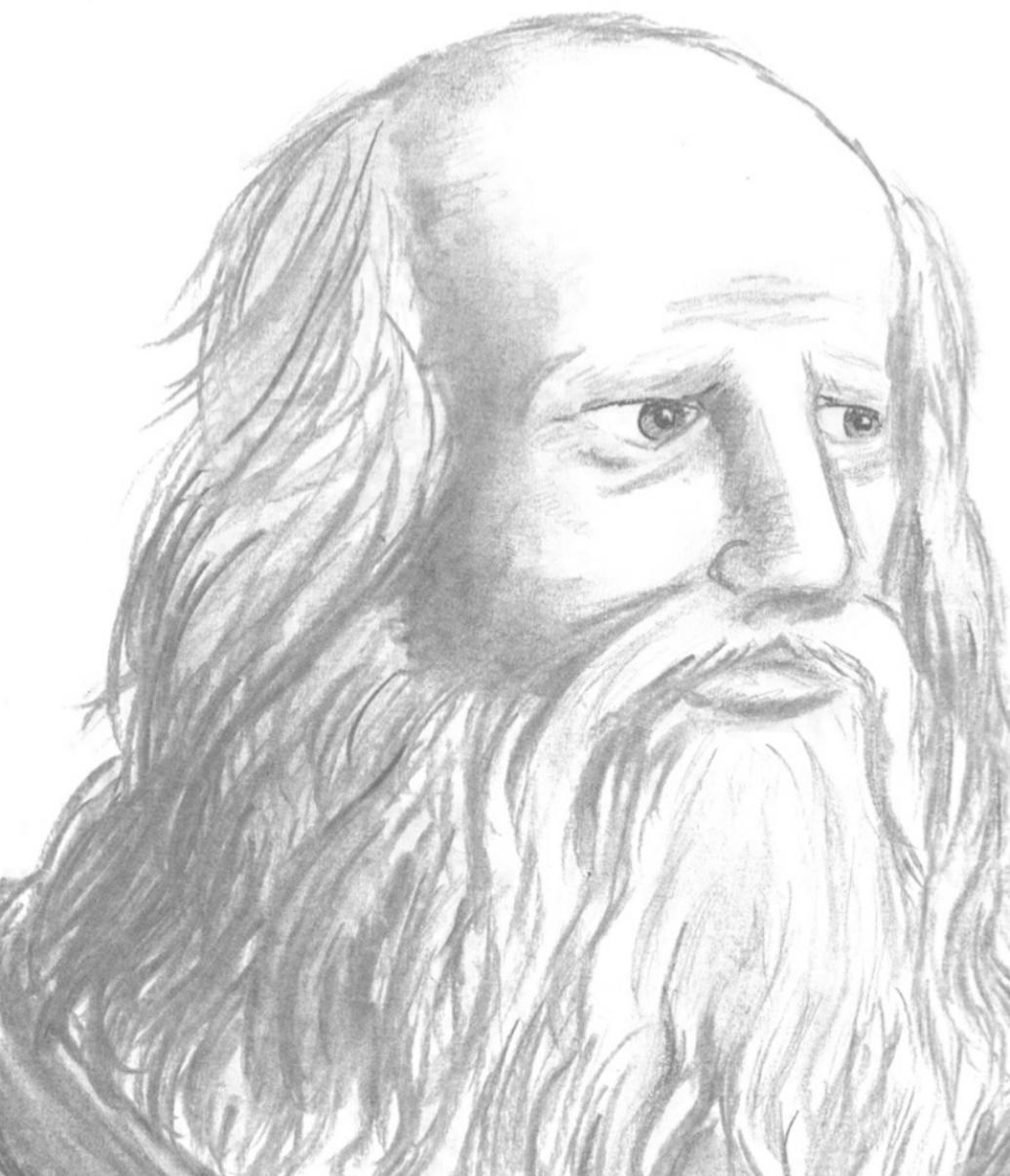
Zeichnung: Sergiu Armean
Umschlagsentwurf von Susanne Nakaten und Ina Braun

Verlag Traugott Bautz GmbH
99734 Nordhausen 2009

Alle Rechte vorbehalten

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich
geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des
Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig
und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigung,
Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und
Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Printed in Germany
ISBN 978-3-88309-214-0
www.bautz.de
www.bautz.de/interkulturell.shtml



Inhaltsübersicht

1. Einleitung: Die Vielfalt der interkulturellen Perspektiven auf Platon und die Antike	9
2. Die orientalischen Bezüge und möglichen Quellen Platons	27
3. Der Atlantis-Mythos im Kritias und am Anfang des Timaios	35
4. Gescheiterte Politikberatung: Ein Vergleich zwischen Platon und Konfuzius	39
5. Die Staatslehre in Platons Politeia mit einem Seitenblick auf Indien und China	57
6. Dialogstruktur und moderne Demokratie in drei Dialogen Platons.....	71
6. 1. Protagoras	73
6. 2. Gorgias	75
6. 3. Thrasymachos	79
7. Phaidon und die Hypothese der Seelenwanderung.....	87
8. Platons Kosmologie im Timaios.....	93
9. Islamische Auseinandersetzungen mit Platon.....	101
10. Ist der erkenntnistheoretische Konstruktivismus eine moderne Neuauflage des platonischen Idealismus?.....	115
11. Liebe, Erotik und Diätetik im Platons Symposion.....	125
12. Schluß	137
Der Autor und das Buch	145

1. Einleitung:

Die Vielfalt der interkulturellen Perspektiven auf Platon und die Antike¹

Gerade die sogenannte abendländische Philosophie schwebt, wie Mircea Eliade einmal festgestellt hat, in der Gefahr, provinziell zu werden, nämlich »indem sie sich eifersüchtig auf ihre eigene Tradition beschränkt und sich zum Beispiel um die Probleme und Lösungen des orientalischen Denkens nicht kümmert.«² Der Blick auf Platon könnte dies korrigieren: erstens, weil er selbst sich über die Quellen seines Denkens in Ägypten und auch weiter östlich sehr bewußt war, zweitens, weil er so originell, eigenständig und zugleich vielgestaltig gedacht hat, daß hier auch für die Zukunft alles andere als die Verengung auf eine einheitlich dogmatische Denktradition, sondern vielmehr Anknüpfungsmöglichkeiten in alle Richtungen gegeben sind. Schon die fast tausendjährige Geschichte der platonischen Akademie von ihrer Gründung im Jahre 385 v. Chr. bis zu ihrem Verbot unter Justinian im Jahre 529 n. Chr. enthielt fast alle Optionen des philosophischen Denkens vom Rationalismus über die radikale Skepsis bis hin zum theologischen Neuplatonismus. Platons dialogische, die zentralen Ideen immer

¹ Eine interkulturelle Perspektivierung wäre nicht möglich ohne die Arbeit gründlicher Textvergleiche. Ich danke den Teilnehmern meiner Seminare zu »Platon interkulturell gelesen« sowie jenen Freunden und Mitstreitern, die mir durch ihre Kultur- und Sprachkompetenz immer wieder zu neuen Einsichten verholfen habe. Besonders möchte ich mich bedanken bei Eun-Jeung Lee, Bassam Tibi, Lino Klevesath, Irene Schneider, Mohammed Al-Hasani und Hiroshi Mitani.

² Mircea Eliade, *Kosmos und Geschichte. Der Mythos der ewigen Wiederkehr*, Frankfurt am Main 2007, S. 12.

wieder durch Mythos Erzählungen illustrierende Schreibform reflektiert kein festgelegtes Dogma, sondern den Prozeß des Denkens selbst, wie er parallel auch in einer Vielzahl von anderen Kulturen vollzogen wurde, wenn auch – leider – durchweg weniger gründlich dokumentiert bzw. überliefert. Das gilt insbesondere gerade auch für die chronologisch entsprechenden Phasen der chinesischen und der indischen Kultur, zu denen wir dennoch immer wieder Vergleichslinien ziehen können.

In diesem Platon-Buch geht es um die Lektüre selbst, um den Blick und die Perspektive auf das Werk. Interkulturelle Philosophie kann am besten beschrieben werden als eine neue Perspektivierung wichtiger Denktraditionen in einem Denkkontext, der eine einseitig westliche Ausrichtung zu erweitern oder gar zu überwinden versucht. Die Texte werden gesehen als Elemente einer kulturellen Konversation im Sinne Richard Rortys und Martha Nussbaums.³ Das orientalische Erbe bei Platon wurde traditionell gerne zugunsten einer einseitig rationalistisch-westlichen Ausdeutung in den Hintergrund gedrängt. Es könnte sich deshalb lohnen, einen neuen Blick auf diese meist vernachlässigten Elemente zu werfen, die Platon selbst sehr bewußt waren und die er deutlich hervorgehoben hat. Aber auch die Rezeptionstradition im islamischen Rationalismus wird normalerweise mit Herablassung und Unkenntnis behandelt. Dieser Vereinseitigung gilt es entgegenzuwirken.

³ Richard Rorty, *Die Philosophie im Gespräch der Menschheit*, in ders., *Der Spiegel der Natur: Eine Kritik der Philosophie*, Frankfurt am Main 2. Aufl. 1984, S. 421-428. Dazu Walter Reese-Schäfer, *Richard Rorty zur Einführung*, Hamburg 2007; Martha Nussbaum, *The Study of Non-Western Cultures*, in dies., *Cultivating Humanity. A Classical Defense of Reform in Liberal Education*, Cambridge/Mass. und London 1997, S. 113-147.

Die dialektische Philosophie beginnt mit Platon. Hat mit ihm ein griechisch-westlicher Sonderweg des Denkens begonnen oder handelt es sich bei seinem Denken um den Ausgangspunkt kritisch-systematischer Weltanalyse überhaupt? Dies wird, dem Konzept der »Achsenzeit« entsprechend, durch einen Blick auf das konfuzianisch-chinesische Denken zu diskutieren sein. Charakteristisch für die platonischen Dialoge ist ein Enthusiasmus des Begriffs und des Begreifens, eine forschend-analytische Einstellung, die sich der Neuartigkeit ihres Herangehens ständig bewußt war und sich davon faszinieren ließ. Diese Faszination kann sich noch heute auf den Leser übertragen. Die Tatsache, daß dies nicht nur im Originaltext, sondern auch in guten Übersetzungen möglich ist, scheint ein Beleg dafür zu sein, daß dieses begriffliche Denken übersetzbar ist und somit auch in anderen Kulturen seinen Raum hat. Es gibt eine umfangreiche sprachanalytische Diskussion zu der Frage, ob etwa die chinesische Sprache, die auf kontextualen statt auf grammatischen Verknüpfungen basiert, dies ebenfalls ermöglicht. Im Chinesischen gibt es keine Flexion, sondern Bedeutungszuweisungen durch verknüpfende Nebeneinanderstellungen. Joseph Needham hat dort eine fundamental andere Denkweise aufgespürt, in der an die Stelle des Analytischen eher Weisheitslehren treten. Doch die These eines aus den sprachlichen Besonderheiten des Chinesischen resultierenden besonderen asiatischen Denkstils müßte ihre Haltbarkeit daran beweisen, daß Platon ins Chinesische unübersetzbar oder dort zumindest unverständlich wäre. Fung Yu-Lan, der große chinesische Philosophiehistoriker, der in der maoistischen Kulturrevolution für seinen Konfuzianismus kritisiert worden war, hat gezeigt, daß es möglich ist, gestützt auf Platon, auch in der chinesischen Philosophietradition metaphysische Züge zu identifizieren.⁴

⁴ Fung Yu-Lan, *A Short History of Chinese Philosophy*, New York

Eine interkulturelle Lektüre ist auf vielfältige Weise möglich. Ich würde mindestens fünf Modelle einer solchen Lektüre identifizieren. Die *erste* wäre die orientalistische Perspektive, wie sie besonders schön und exzentrisch in Martin Bernal's »Black Athena« vorgetragen worden ist. Nach Bernal's gewagten philologischen Interpolationen sind Sprache und Denken der Griechen weitgehend auf ägyptische und mesopotamische Wurzeln zurückzuführen. Ich habe dies als orientalistisch gekennzeichnet, weil hier eine fast kultisch-verehrende Grundhaltung der Tiefe und Weisheit zum Ausdruck kommt, wie sie sich oftmals mit einer gründlich gelehrsamem Versenkung in zunächst fremde Welten verbindet.⁵

Eine *zweite* Sichtweise kontrastiert Antike und Moderne. In den Worten Martha Nussbaums: »Ancient Greece is a foreign culture.«⁶ So unterschiedliche Autoren wie Moses Finley und Benjamin Constant haben diese kulturelle Differenz mit liberaler Begrifflichkeit als den Gegensatz einer individualistisch-szientistisch-rationalistischen Moderne als Kultur der Neuzeit gegen eine eher kollektivistisch-ontologisch-statisch aufgefaßte Antike dargestellt. Hier steht, anders als bei Martha Nussbaum, eine kritische Haltung zur Antikenverehrung im Vordergrund. Immer wird der kollektiven und sklavereibasierten Freiheit der antiken Stadtstaaten die moderne Freiheit des Individuums gegenübergestellt. Diese

1962.

⁵ Martin Bernal, Black Athena. The Afroasiatic Roots of Classical Civilization, Vol. I, The Fabrication of Ancient Greece, London 1987. Vgl. in ironisch-distanzierter Fassung des Orientalismus-Begriffs Edward Said, Orientalism. Western Conceptions of the Orient, London 1978, Neuauflage 1995.

⁶ Martha Nussbaum, a.a.O. S. 129.

Sichtweise ist charakteristisch für den modernen Liberalismus.⁷

Ein *drittes* Modell würde ich als Dreistufentheorie bezeichnen. Hier werden idealtypisch scharfe Epochengrenzen zwischen Antike, Mittelalter und Neuzeit gezogen. Dieses Modell tritt in zwei Varianten auf. Aus der Perspektive von Aufklärung und Renaissance gilt das dunkle Mittelalter als finsterner Kulturbruch, aus der christlichen Perspektive wird gerade dieses gegen das antike Heidentum wie gegen das moderne Neuheidentum des naturwissenschaftlichen Rationalismus ausgespielt. Zuletzt hat dies noch Kardinal Ratzinger, kurz vor seiner Wahl zum Papst Benedikt XVI. in seiner berühmten Münchener Diskussion mit Jürgen Habermas gemacht.⁸

Ein eher konservatives bis kolonialistisch-imperialistisches Denken als *viertes* Modell betont gegen die liberale Kontrastierung von Antike und Moderne und auch gegen die wertende Dialektik des Dreistufenansatzes gerade die Einheit eines westlich-abendländischen Denkens vom klassischen Athen über das römische Kaiserreich und das christliche Mittelalter bis zur Gegenwart. Der Bruch besteht in dieser Perspektive immer mit den nichtwestlichen Kulturen, sei es in antiker Weise als Abgrenzung von den sogenannten Bar-

⁷ Moses I. Finley, *Antike und moderne Demokratie*, Stuttgart 1980; Benjamin Constant, *Über die Freiheit der Alten im Vergleich zu der der Heutigen*. Rede vor dem Athénée Royal in Paris, in ders., *Werke* Bd. 4, Berlin 1970, 363-396.

⁸ Jürgen Habermas/Joseph Ratzinger, *Dialektik der Säkularisierung. Über Vernunft und Religion*, Freiburg, Basel, Wien 2005. Dazu Walter Reese-Schäfer, Habermas, Ratzinger und die post-säkulare Gesellschaft, in: Wilhelm Guggenberger/Dietmar Regensburger/Kristina Stöckl (Hg.), *Politik, Religion, Markt: Die Rückkehr der Religion als Anfrage an den politisch-philosophischen Diskurs der Moderne*. Edition Weltordnung – Religion – Gewalt 4, Innsbruck 2009, S. 61-88.

baren oder in moderner Form als Postulat einer kulturellen Überlegenheit des Westens.

Das *fünfte* Modell bezieht eine postkoloniale Position. Statt eines westlichen, auch häufig als eurozentrisch apostrophierten Universalismus, der trotz seines selbsterhobenen Anspruchs vor allem die Expansion westlichen Denkens und westlicher ökonomisch-politischer Strukturen betreibt, wird hier auf einen wirklich globalen Universalismus gesetzt. Immanuel Wallerstein spricht sogar von einem »universalistischen Universalismus«. ⁹ Für den Bereich der Ideengeschichte bedeutet dies die Betonung der Achsenzeiten und der Parallelentwicklungen auch in anderen Kulturen. Schon Karl Jaspers hatte ja in seiner These von den Achsenzeiten darauf hingewiesen, daß der Aufschwung der griechischen Philosophie zu Platon und Aristoteles durch beinahe gleichzeitige Entwicklungen in China und Indien begleitet wird. ¹⁰ Dies ist auch die Sichtweise von Amartya Sen, der die philosophisch-politiktheoretischen und naturwissenschaftlichen Leistungen vor allem des klassischen Indien herausgearbeitet hat. ¹¹ Diese Perspektive ist meiner Auffassung nach die interessanteste und reichhaltigste für den Zweck einer interkulturellen Analytik.

Diese Auflistung gibt einen Überblick über die unterschiedlichen Perspektivierungsoptionen. Dabei wird deutlich, daß sich nicht notwendigerweise alle gegenseitig ausschließen müssen. Der größte Gegensatz besteht gewiß zwischen der orientalistischen Perspektive und der westlich-abendländischen Konzeption. Doch Legendenbildungen

⁹ Immanuel Wallerstein: Die Barbarei der anderen. Europäischer Universalismus, Berlin 2007, bes. S. 83ff.

¹⁰ Karl Jaspers, Die Achsenzeit, in ders., Vom Ursprung und Ziel der Geschichte, München 1983, S. 19-42.

¹¹ Amartya Sen, The Argumentative Indian. Writings on Indian History, Culture and Identity, New York 2005.